Martin Grötschel

Der junge Albring und Schwelm

Lieber Herr Albring, sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die freundliche Einladung zu einem Vortrag über die Jugendzeit von Werner Albring. Laudationes wie diese, das wissen Sie, sind manchmal lästig. Man muß zum Beispiel genau recherchieren, denn der zu Ehrende weiß in der Regel sehr gut über sein eigenes Leben Bescheid. Man darf keine Fehler machen, daher kostet die Vorbereitung viel Zeit. Im Falle von Werner Albring hat es mir jedoch wirklich Spaß gemacht, mich auf einen Bericht über seine Jugend vorzubereiten. Die Recherchen haben mich auch an meine eigene Jugend, meine Schulzeit und meine Heimat erinnert. Ich freue mich, daß ich hier in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zum Thema „Der junge Albring und Schwelm" sprechen darf.
Ich habe meinen Vortrag in neun Punkte gegliedert:

1. Warum ich?
2. Schwelm, das Märkische Gymnasium und unsere Akademie
3. Degenhardt
4. Engelbert
5. Werner Albring: Kindheit und Jugendzeit
6. Abitur
7. Politik und noch mehr Schwelmer
8. Die Berufswahl
9. Die Albrings, Herne und meine Frau

Einige der Stichworte mögen Ihnen etwas seltsam erscheinen. Aber ich werde Ihnen die Zusammenhänge erklären. Ich beginne mit dem ersten Gliederungspunkt.

1 Warum ich?

Ich bin in der Reihe der heutigen Redner vielleicht ein „Exot". Ich bin 34 Jahre jünger als Herr Albring, eine Generation von ihm entfernt. Wir haben uns erst hier in der BBAW kennengelernt. Darauf werde ich noch später eingehen. Ich bin kein Strömungsmechaniker, noch nicht einmal Ingenieur, sondern nur Mathematiker. Uns verbindet etwas

anderes: die Stadt Schwelm. Über diesen Ort und einige Personen, die dort zeitweise gelebt haben, werde ich Ihnen berichten. Es geht dabei nicht nur um das Leben des jungen Albring in Schwelm, sondern auch um das Umfeld, in dem er aufgewachsen ist, und um das Märkische Gymnasium, welches wir beide von der Sexta bis zur Oberprima, so hießen die Klassen damals noch, besucht haben.

2 Schwelm, das Märkische Gymnasium und unsere Akademie

Ich vermute, daß höchstens 10 % der Anwesenden Schwelm kennen; die meisten haben den Ortsnamen vermutlich nur deswegen bemerkt, weil es auf der Autobahn A1 zwischen Wuppertal und Hagen eine Abfahrt Schwelm gibt. Diesen Informationsmangel will ich beheben. Jetzt kommt also Schwelm-Reklame.

Gehen Sie ins Internet, so wie ich das vor wenigen Tagen gemacht habe, und suchen Sie „Schwelm" mittels Google, so finden Sie unter anderem folgenden Text: „Eingebettet zwischen den Städten Wuppertal und Hagen, nicht weit entfernt von Düsseldorf, Bochum, Dortmund und anderen Ruhrgebietsgroßstädten und reizvoll landschaftlich gelegen zwischen den märkischen, bergischen und sauerländischen Regionen kann man hier Natur pur genießen oder den Tag mit den unterschiedlichsten Aktivitäten verbringen", die übliche Selbstbeweihräucherung also. Dann kommt Statistik: „31.000 Einwohner, Kreisstadt", und ferner liest man etwas, das andeutet, daß man dort nicht unbedingt hinfahren sollte: „Die außerordentlich günstige Anbindung der Stadt an das überregionale Verkehrsnetz verkürzt die Wege ins Ruhrgebiet, ins Rheinland und ins Sauerland. Innerhalb weniger Minuten gelangt man auf die Autobahnen 1, 43 und 46. Die Stadt wird durchquert von den Bundesstraßen 7 und 483." Man kann also schnell wieder weg!

Fazit: Schwelm ist nicht unbedingt die Stadt, die Sie besuchen möchten, aber trotzdem hat Schwelm Interessantes zu bieten. Und das möchte ich Ihnen näherbringen.

In Abbildung 1 finden Sie einen Plan der Innenstadt von Schwelm mit vier Markierungen. Die beiden horizontalen Pfeile weisen auf Häuser, in denen Werner Albring gewohnt hat. Der untere schräge Pfeil zeigt auf das Märkische Gymnasium. Was die Ellipse kennzeichnet, erfahren Sie später. In Abbildung 2 sehen Sie drei Postkarten von Schwelm aus den Jahren 1893, 1930 (der Zeit, zu der Werner Albring das Gymnasium besuchte) und aus heutiger Zeit. Das dominierende Bauwerk ist die evangelische Christuskirche.

Abbildung 3 zeigt das Schwelmer Gymnasium. Heute heißt es Märkisches Gymnasium. „Märkisches" erinnert an die Grafschaft „Mark", zu der Schwelm einmal gehörte. Diese fiel 1614 an Brandenburg, und so sind die Schwelmer dann auch Preußen geworden.

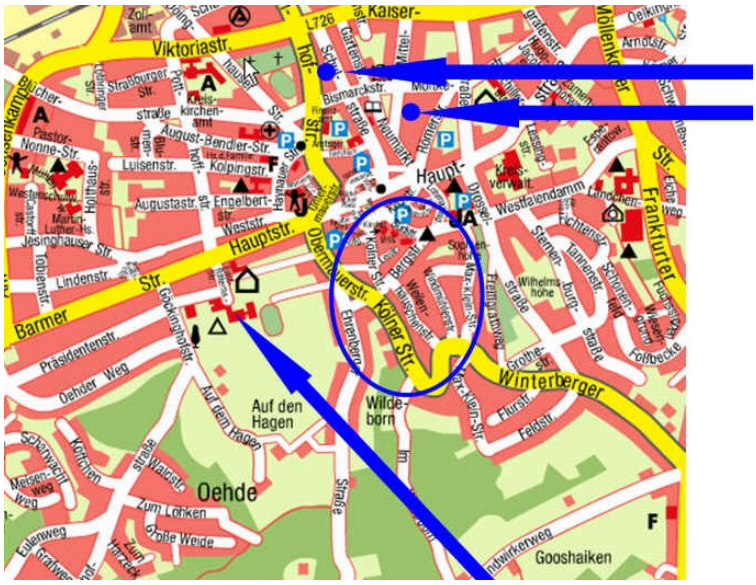


Abbildung 1

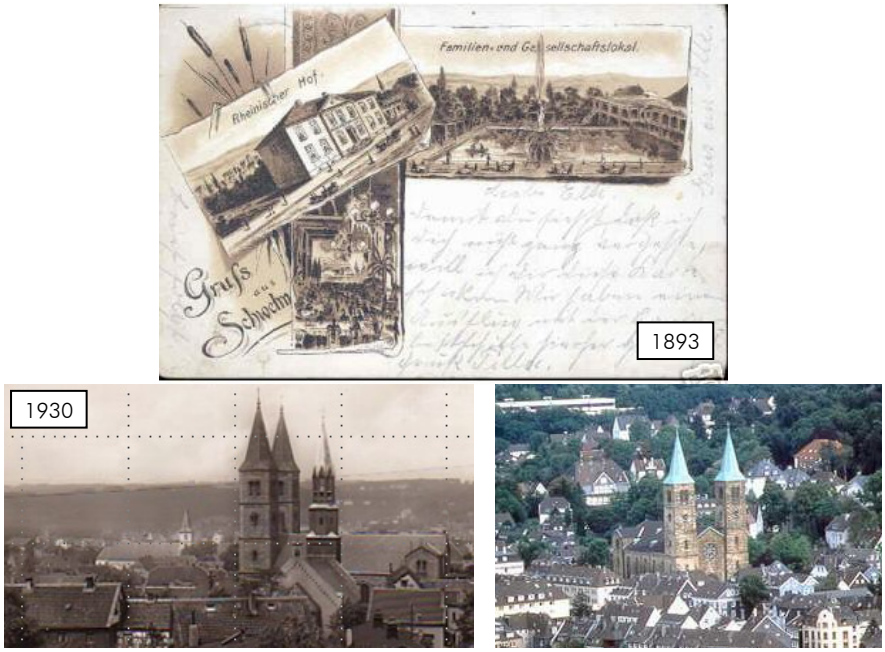


Abbildung 2

Abbildung 3

Das Gymnasium, auf das Werner Albring und ich gegangen sind, wurde 1593 als Lateinschule gegründet. Die geschichtliche Entwicklung dieser Lehranstalt ist auf der Internet-Seite des Märkischen Gymnasiums beschrieben. Schauen wir uns das Luftbild an. Der sogenannte Altbau aus dem Jahre 1912 im Vordergrund ist das Schulgebäude, in dem sowohl Herr Albring als auch ich unsere Schulzeit verbracht haben. Das hintere Gebäude wurde 1965 (während meiner Gymnasialzeit) gebaut. Das Gebäude aus dem Jahre 1977 habe ich auch erst am vergangenen Wochenende kennengelernt.

Was hat Schwelm mit unserer BBAW zu tun? Es ist für so eine kleine Stadt schon erstaunlich, daß zwei BBAW-Mitglieder, Werner Albring und ich, in Schwelm geboren und dort ins Gymnasium gegangen sind. Gibt es noch ein weiteres Schwelmer Akademiemitglied?

Tatsächlich: Müller, Friedrich Christoph, auswärtiges Mitglied seit dem 09.08.1788. Unser Akademieserver sagt: „Eine Porträtansicht ist leider nicht verfügbar", aber ich kann dem abhelfen. Im Schwelmer Stadtarchiv, das sich in dem aus dem 14. Jahrhundert stammenden Wasserschloß Haus Martfeld befindet, gibt es ein Porträt von Friedrich Christoph Müller, siehe Abbildung 4.

Friedrich Christoph Müller war von 1785 bis 1808 Prediger in Schwelm. Müllers Ruhm gründet sich auf seine naturwissenschaftlichen Pionierarbeiten, die er neben seiner Tätigkeit als Pastor betrieb. Er hatte Theologie, Mathematik und Astronomie studiert und

Abbildung 4
Portrait von Friedrich Christoph Müller
Kupferstich von Johan Gottfried Pflugfelder, 1789, Stadtarchiv Schwelm/Haus Martfeld, Nr. 9/10

vier Fremdsprachen erlernt. Müller wurde 1785 Pfarrer in Schwelm, wo er 1808 nach langjähriger Krankheit starb. Müller ist der Nachwelt nicht als Theologe, sondern als Verfasser astronomischer, trigonometrischer und kartographischer Schriften sowie als Landkartenautor in Erinnerung geblieben. Er nahm im Verlaufe von 15 Jahren mehrere, ständig verbesserte Karten der Grafschaft Mark auf. In Anerkennung seiner Abhandlung zur Bestimmung der Ortszeit wurde Friedrich Christoph Müller zum Auswärtigen Mitglied der Berliner Akademie ernannt.

Die Schwelmer haben Müller ein Denkmal errichtet. Es steht heute in der Parkanlage des Hauses Martfeld. Ich habe es am vergangenen Wochenende fotografiert, siehe Abbildung 5.

Ich habe als Kind in diesem Park gespielt und bin dann später auch mit meinen Kindern mehrfach dort gewesen. Ich muß zugeben, daß ich das Denkmal nie näher angeschaut habe. Die „Sinnsprüche" am Denkmalsockel muß man sich auf der Zunge zergehen lassen. Eine Kostprobe: „Nachkommen, ehret wie Müller gründliches Wissen, nützliches Wirken und Reinheit der Sitten."

Abbildung 5

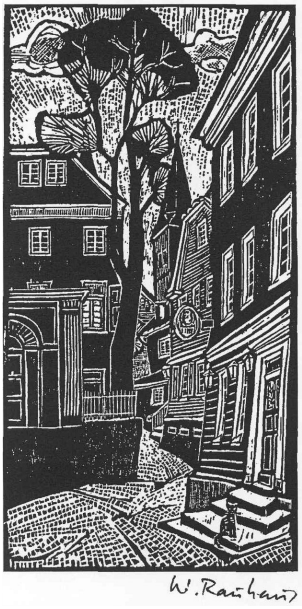
3 Degenhardt

Ich hatte die Vermutung geäußert, daß höchstens 10 % der Anwesenden Schwelm kennen, aber tatsächlich glaube ich, daß es mindestens 90 % sind. Sie sind sich nur nicht darüber im klaren.

Aus Schwelm stammt ein Liedermacher, Schriftsteller und Rechtsanwalt, der besondere Popularität in den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts genoß, in einem Zeitraum also, den die meisten Anwesenden bewußt miterlebt haben. Dieser Liedermacher war im Westen sehr beliebt, wurde aber auch in der DDR veröffentlicht. Sein Name ist Dr. jur. Franz Joseph Degenhardt. Degenhardt ist 1931 in Schwelm geboren und hat 1952 am Märkischen Gymnasium Abitur gemacht. Sein berühmtestes Lied ist fraglos: „Spiel nicht mit den Schmuddelkindern". Hier die Strophe:

Spiel nicht mit den Schmuddelkindern,
sing nicht ihre Lieder,
geh doch in die Oberstadt,
mach's wie deine Brüder.

Das in Abbildung 1 durch eine Ellipse markierte Gebiet ist (ungefähr) die Schwelmer Oberstadt. Die Kölner Straße ist ihre Hauptachse. Viele Städte haben Oberstädte, und ein Liedermacher könnte so einen Namen als unbestimmte Ortsbezeichnung wählen.



Die Kölner Straße, eine der ersten Straßen Schwelms, in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts (Foto, Stadtarchiv Schwelm)

Holzschnitt des Apothekergäßchens vom Schwelmer Künstler Werner Rauhaus

Abbildung 6

Deswegen habe ich Franz Joseph Degenhardt angerufen. „Klar ist das der Stadtteil von Schwelm", hat er geantwortet, und er hat hinzugefügt: „Meine Platten und Bücher kann man überhaupt nicht richtig verstehen, wenn man Schwelm nicht kennt." Es war ein interessantes Telefonat. Als ich ihm erklärte, warum ich ihn anrufe, hat Degenhardt sich sofort erkundigt, wie Albring zu den Nazis stand. Das werden Sie dann gleich erfahren. Ich denke, wenn ich Franz Joseph Degenhardt eingeladen hätte, dann wäre er gerne hierher gekommen, um seine Lieder vorzutragen.
Die Schwelmer lieben ihre Oberstadt. In Abbildung 6 sehen Sie rechts die Kölner Straße mit schön anzusehenden Fachwerkhäusern und links einen Holzschnitt des Apothekergäßchens von Werner Rauhaus, sicherlich das reizvollste Gäßchen in der Innenstadt von Schwelm.

4 Engelbert

Jetzt komme ich zu Engelbert. Auf die Frage: „Kennen Sie jemanden mit dem Vornamen Engelbert?" geben alle vermutlich dieselbe Antwort: „Engelbert Humperdinck". Engelbert ist ein recht seltener Vorname, nicht so in Schwelm. Meine Volksschule hieß Engelbert-

Schule, und in meiner Klasse gab es allein zwei Engelberts. Als ich klein war, dachte ich, daß die einzige bekannte Persönlichkeit, die je irgend etwas mit Schwelm zu tun hatte, der Kölner Erzbischof Engelbert (der Erste von Berg) war. Was verband ihn mit Schwelm? Er ist am 7. November 1225 in einem Hohlweg zwischen Gevelsberg und Schwelm überfallen und dabei von Vasallen des Grafen Friedrich von Isenberg, seinem Neffen, erschlagen worden. (Der Graf wurde 1226 für diese Tat gerädert.) Skandalös war, daß der Schwelmer Pfarrer sich weigerte, den Erzbischof in der Pfarrkirche aufzubahren. Er hatte Angst vor dem Anstifter des Mordes, seinem Landesherrn. Jeder in Schwelm und Umgebung kennt diese Begebenheit.

Sie hat sich auch deswegen erhalten, weil Engelbert eine geschichtlich bedeutende Figur war. Er war unter anderem Vormund von Heinrich, dem 1211 geborenen Sohn von Kaiser Friedrich II. Heinrich wurde 1212 König von Sizilien, 1216 Herzog von Schwaben und 1220 König von Italien und als Heinrich VII. König der Deutschen. Friedrich II., das wissen Sie vielleicht, hat schon mit 14 Jahren erstmals geheiratet, die elf Jahre ältere Konstanze von Aragon, die ihm alsbald einen Sohn gebar. Um die Anwartschaft auf den deutschen Thron zu sichern, hat Friedrich seinen Sohn Heinrich frühzeitig zum deutschen König wählen lassen und Engelbert zu dessen Vormund bestellt. Engelbert war, so sein offizieller Titel, Gubernator des Regnum Teutonicum. Seine Ermordung hatte lokalpolitische Gründe. Engelbert wird im Raum Köln als Heiliger verehrt, ist aber von der katholischen Kirche nicht offiziell heilig gesprochen. Er ist so bedeutend gewesen, daß Walther von der Vogelweide ein Lied über ihn geschrieben hat, ein Ausschnitt daraus: *„l'Swes leben ich lobe, des tot den wil ich iemer klagen so we im der den werden fürsten habe erslagen von Kölne!"* („Wes' Leben ich lobe, dessen Tod will ich immer beklagen – So wehe dem, der den edlen Fürsten von Köln erschlagen hat!")

Ein Beleg dafür, daß der Name Engelbert mit Schwelm verbunden ist, findet sich unter anderem in Degenhardts „Schmuddelkindern", zwei Zeilen daraus:

wo man wo der Regen rauschte
Engelbert, dem Blöden, lauschte, …

5 Werner Albring: Kindheit und Jugendzeit

Der Vorspann über Schwelm hat Sie mit dem Ort, in dem Werner Albring aufgewachsen ist, ein wenig bekannt gemacht. Jetzt kommen wir zu Werner Albring, seiner Kindheit und Jugendzeit.

Ich bin dem Leiter des Märkischen Gymnasiums, Oberstudiendirektor Jürgen Sprave, sehr dankbar dafür, daß er mir das Archiv der Schule zugänglich gemacht hat. Zum Glück

ist das Schwelmer Gymnasium stolz auf seine 400jährige Geschichte und wirft seine Unterlagen nicht nach der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist weg. Ich kann Ihnen daher heute Dokumente zeigen, die man durchaus als bewegend bezeichnen kann. Herrn Albring danke ich dafür, daß er seine Zustimmung gegeben hat, dieses nicht öffentliche Material publik zu machen. Herr Albring selbst hat auch einige Fotos zu meinem Vortrag beigesteuert. Alle nachfolgend gezeigten Dokumente sind vom Original eingescannt worden. Ich lege hier natürlich nicht das gesamte mir vorliegende Material vor, ich habe einige wenige, mir interessant erscheinende Teile ausgewählt. Ich beginne mit Ausschnitten aus Werner Albrings Lebenslauf, den er kurz vor dem Abitur im Jahre 1933 verfaßt hat:

Lebenslauf des Oberprimaners
Werner Albring.

Ich wurde am 26. September
1914 geboren. Mein Vater war
von 1915 – 1918 im Krieg.
Deshalb lebte ich mit meiner
Mutter in Münster im Hause
meines Großvaters. Meine Er-
zieher waren drei Frauen: die
Mutter, ihre Schwester und die
Großmutter.

Abbildung 7–9

Abbildung 7 zeigt Werner Albrings Vater Stefan als Soldat des 1. Weltkrieges, Abbildung 8 ein Foto von 1926, auf dem seine Geschwister Gerd und Gerda mit der Mutter und den Großeltern in der Münsteraner Wohnung auf dem Balkon stehen. Das Familienfoto in Abbildung 9 stammt aus dem Jahre 1917.
In seinem Lebenslauf schreibt Werner Albring über seine etwas „weiche Erziehung": „Es fehlte die harte Hand des Vaters in mancher Hinsicht."
Über den Vater von Werner Albring könnte man einen mehrstündigen Vortrag halten. In dem Buch „Stefan Albring, *Briefe an den ältesten Sohn 1938–1978*", das Werner Albring herausgegeben hat, setzte er seinem Vater durch Veröffentlichung eines intensiven Briefwechsels ein Denkmal. Wenige Lebensdaten in einer kurzen Übersicht:

Stefan Albring, 1883 – 1978
- Studium der Pädagogik in Münster, Oxford und Straßburg
- Studienrat in Schwelm 1912 – 1933
- Soldat 1914 – 1918
- wendet sich nach dem 1. Weltkrieg dem demokratischen Sozialismus zu
- 1925 Mitbegründer des Reichsbanners
- nach dem 2. Weltkrieg Gründer des Dortmunder Auslandsinstituts zur Anbahnung von Kontakten mit den ehemaligen Feindmächten
- enger Freund von Albert Schweitzer und 1958 Gründer der Albert Schweitzer Vereinigung und ihr erster Präsident
- Festakt zu seinem 90. Geburtstag im Dortmunder Auslandsinstitut, Laudatio durch einen ehemaligen Staatsminister.

Abbildung 10

Abbildung 11

Zurück zu Werner. Das Haus Bahnhofstraße 56, in dem Werner Albring geboren wurde, sehen Sie in Abbildung 10. Das linke Bild stammt aus dem Jahre 1912, zwei Jahre vor Werners Geburt. Am Fenster im ersten Stock stehen seine Eltern. Die heutige Gestalt des Hauses sehen Sie rechts. Bis auf die Fenster hat sich das Haus kaum verändert.
Die Albrings sind sehr bald von der Bahnhofstraße nach dem Neumarkt 19 umgezogen. In Abbildung 11 sehen Sie links ein Foto des Hauses aus den zwanziger Jahren. Den Zustand des Hauses Neumarkt 19 vom vergangenen Freitag sehen Sie rechts. Das Textilgeschäft Thomas, das ich noch kennengelernt habe, ist einem Videoladen gewichen.
Abbildung 12 zeigt links ein schönes Foto von Werner Albring im Alter von vier Jahren – die Ähnlichkeit ist unverkennbar. Rechts ist ein Foto mit seinen Geschwistern. Werner ist der Große, daneben sein Bruder Erwin und vorne die Zwillinge Gerd und Gerda. Werners Mutter ist 1938 gestorben. Der Vater hat noch einmal geheiratet, die beiden Stiefgeschwister heißen Reiner und Johanna.

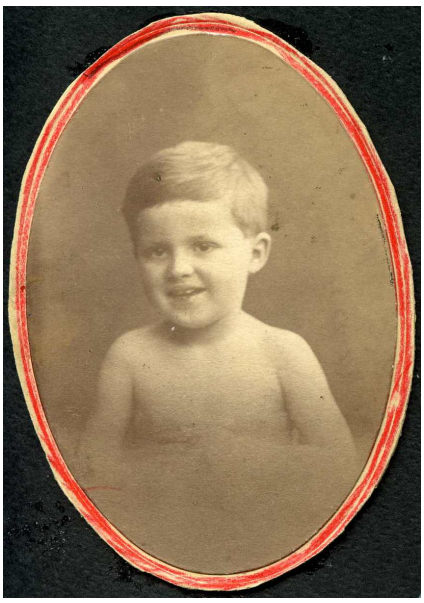


Abbildung 12

Herr Hillemeier hatte in seinem Vortrag schon das Thema Zeichnen erwähnt. In seinem Lebenslauf schreibt Werner über seinen Großvater Kommnick:

Durch
meinen Grossvater, den Maler-
meister war, erhielt ich die
erste Anregung und Anleitung
zum Zeichnen. So wurde ich
schon früh gewöhnt, die Dinge
und Personen meiner Umgebung
mit prüfenden Augen zu beobach-
ten.

Und es geht später weiter:

Wenn
ich unter meinen Zeichnungen
blättere, so finde ich zu-
nächst nur Darstellungen
aus der Welt der Technik.
Schiffe, Luftschiffe, Flug-
zeuge, Autos entzückten
und interessierten mich
in der ersten Zeit ausschliess-
lich durch die Harmonie ihrer
Proportionen. Ich war stolz,
eines Tages eine Zeichnung mit
meinem Signum auf der
ersten Seite einer grossen Tages-
zeitung zu finden.

Heute hängen einige der zeichnerischen Werke Albrings in der Akademie. Versäumen Sie es nicht, die Ausstellung anzuschauen. Albrings künstlerisches Talent hat sich schon in den frühen Kinder- und Jugendjahren gezeigt, und wir wissen nun, daß er es wahrscheinlich von seinem Großvater mütterlicherseits geerbt hat.
Werner Albring hatte in seiner Jugend eine religiöse Phase, die auf sonderbare Weise mit einem Interesse für Technik und Kriegsgerät einherging. Er schreibt hierzu:

Alles was
ich in der Kirche sah, ahmte
mit Bauten ich zu Hause nach.
Ich baute nicht nur Altäre,
sondern auch Kanonen und
Kriegsschiffen. Da ich sehr genau
was in der Nachbildung der
Konstruktionen mit Typen,
entwickelte sich die Fähig-
keit für mathematische
Berechnungen und Vorstellungen.
So hat diese Periode für mich
auch ihr Gutes gehabt. –

Vermutlich war dies eine sehr indirekte Vorbereitung auf seinen späteren Beruf als Ingenieur.

6 Abitur

Meine Vortragszeit ist beschränkt. Ich will jetzt direkt zum Abitur übergehen und zeige Ihnen die Beurteilung von Lehrern Albrings zu einigen Schülern. Das ist die Abiturbeurteilung, die Werner Albring erfahren hat:

Oberprimaner(in) A l b r i n g, Werner

ist eine ernste Natur mit starkem Interesse für die Politik. Ursprünglich zaghaft und verschlossen, ging er nur langsam aus sich heraus und entwickelte erst allmählich eine gewisse Aktivität im Unterricht. Er besitzt eine starke Begabung auf zeichnerischem Gebiet und für technische Dinge. Doch wurde er mit wachsender Selbständigkeit auch den Anforderungen in den wissenschaftlichen Fächern mehr und mehr gerecht, sodass er überall genügende, im Deutschen gute Leistungen aufzuweisen hat. Vom Studium wird nicht abgeraten.

Sieht man Werner Albrings Lebensleistung, so mutet einen das zusammenfassende Urteil: „Vom Studium wird nicht abgeraten" seltsam an. Damals waren jedoch andere Zeiten. Von Zeugnissen, die nur Positives aussagen, war man weit entfernt. Die Lehrer waren nicht zimperlich. Hier kommt eine Beurteilung über einen ungenannten Klassenkameraden:

Oberprimaner S , P

ist ein Schüler von mässiger Begabung, der eine bemerkenswerte Anlage zum Humor besitzt. Er musste durch grossen Fleiss die Mängel seiner Begabung auszugleichen suchen. Das ist ihm nicht durchweg gelungen. Er hat im letzten Jahre an der erdkundlichen Arbeitsgemeinschaft teilgenommen. Vom Studium wird abgeraten.

Dieser Schüler wurde später Leiter einer Krankenkasse. Hier noch die Beurteilung eines dritten Mitschülers:

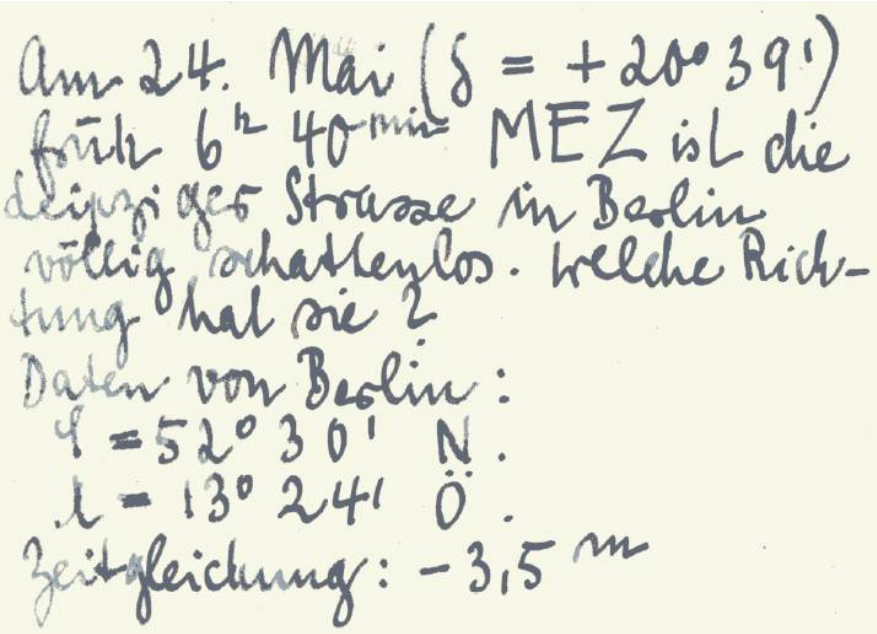
Oberprimaner(in) K ö r t h e n, Wilhelm

ist gut begabt, besonders für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Er hat die Schule von Sexta an in 8 Jahren durchlaufen und zeichnete sich stets durch grossen Fleiss und nie versagende Zuverlässigkeit aus. Im letzten Jahre hat er an der erdkundlichen Arbeitsgemeinschaft teilgenommen. Vom Studium wird nicht abgeraten.

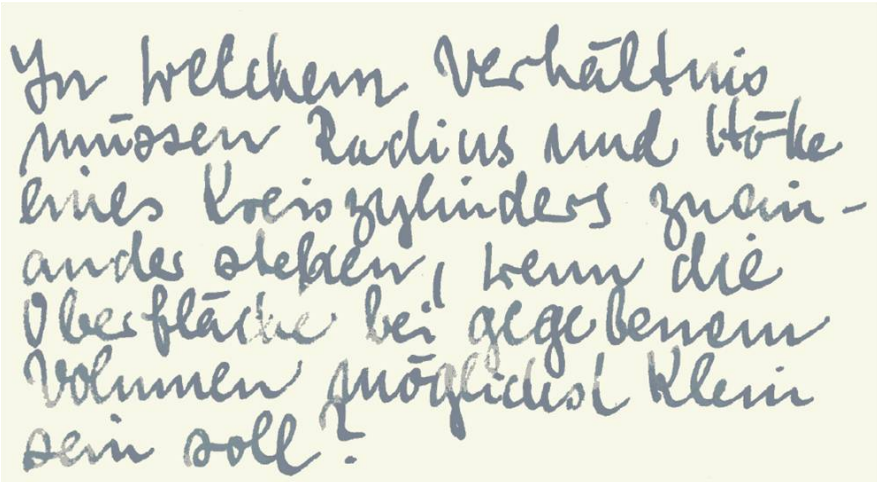
Wilhelm Körthen (später von Kürten) war der Klassenprimus. Er ist Professor für Geographie und Didaktik an der Bergischen Universität in Wuppertal geworden. Keine schlechte Klasse also, immerhin wurden zwei der Schüler Professoren. Werner Albring erinnert sich gerne an seine Schulzeit und lobt heute noch einige vorzügliche Lehrer. Ich nenne hier die entschiedenen Schulreformer Dr. Helling und Dr. Kopperschmidt, den ausgezeichneten Physiker Dr. Lücken und den von ihm bewunderten Maler Cremer.
Ich darf Ihnen auch die Abiturnoten von Werner Albring nennen:

„sehr gut“	in Geschichte, Biologie, Zeichnen und Kunst;
„gut“	in Religion, Deutsch, Mathe, Physik und Chemie;
„genügend“	in Latein, Französisch, Englisch, Erdkunde, Musik und Leibesübungen.

In den Lehrfächern des Vaters hatte Werner nur genügend, aber der Vater hat offenbar gar nichts dagegen gehabt, sondern ihn in Ruhe gelassen und seine Talente gefördert.
Zur Abrundung des Blicks auf die Schule möchte ich noch auf die Abituraufgaben im Fach Mathematik in Schwelm im Jahre 1933 eingehen. Die erste Aufgabe hat direkten Bezug zu Berlin, und zwar zu einer Straße, die nur rund 200 Meter vom Leibniz-Saal, wo wir uns gerade befinden, entfernt ist:


Am 24. Mai ($\delta = +20^\circ 39'$)
für $6^h\ 40^{min}$ MEZ ist die
Leipziger Strasse in Berlin
völlig schattenlos. Welche Richtung hat sie?
Daten von Berlin:
$\varphi = 52^\circ 30'$ N.
$l = 13^\circ 24'$ Ö.
Zeitgleichung: $-3{,}5^m$

Haben Sie eine Idee, wie man die Aufgabe lösen könnte? Albrings Lösung, „die Leipziger Straße bildet einen Winkel von 71° mit der Nord-Süd-Richtung", ist korrekt.
Die nächste Aufgabe erfreut mich besonders. Es geht um Optimierung, mein eigenes Fachgebiet:


In welchem Verhältnis müssen Radius und Höhe eines Kreiszylinders zueinander stehen, wenn die Oberfläche bei gegebenem Volumen möglichst klein sein soll?

Diese Aufgabe könnte man gut zu einem Pisa-Test für Akademiemitglieder machen, ganz einfach zu formulieren, auch einfach zu lösen, aber man braucht eine gute Idee. Werner Albring hat die Aufgabe bearbeitet. Das ist seine Lösung:

$$\frac{r}{h} = \frac{\sqrt[3]{\frac{V}{2\pi}}}{\frac{V}{(\sqrt[3]{\frac{V}{2\pi}})^2 \pi}}$$

Sie ist korrekt, aber der Abiturient Albring hat vergessen zu kürzen. Tatsächlich ist das Ergebnis ½. Es fehlte nur der letzte kleine Schritt.

7 Politik und noch mehr Schwelmer

Wir kehren zurück zum Lebenslauf und kommen zur Politik und zu weiteren Schwelmern. Lesen Sie die nachfolgenden Texte bitte sehr genau:

Es kamen die Jahre, in
denen die Wogen der Politik
auch vor der Schule nicht
Halt machten. Wie mein
Vater, kämpfte ich tapfer
für Republik und „Schwarz-
Rot-Gold". Die Tatsache,
immer bei der Minorität
zu stehen, spornte mich an,
meinen Standpunkt geistig
zu unterbauen.

Wir befinden uns im Jahre 1933. Die Machtergreifung der Nazis war erfolgt, Albrings Abitur war kurz danach. Sie bemerken, daß Werner Albring hier sorgfältig formuliert hat. Er schreibt weiter:

Das wert-
vollste Ergebnis aber dieser
Kämpfe ist wohl mein Ent-
schluss, die Stellung nicht
nur zu verteidigen, sondern
auch zu schützen, um aus
der Unselbständigkeit und
Unfreiheit der Dogmen und
Schlagwörter zur Selbständigkeit,
und Freiheit und Unvorein-
genommenheit zu gelangen.

Ich
kann aber zur Erkenntnis, dass
keines für sich allein bean-
spruchen kann, die Wahrheit
erkannt zu haben;

III. B e r i c h t Über die L e h r e r.

a) Veränderungen im Lehrkörper.

Ab Ostern 1933 erteilt Studienrat Gerdes 8 Stunden Musik am Lyzeum und Studienrat Kaspers 12 Stunden evgl. Religion am Realgymnasium.

Auf Grund des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.IV.1933 werden
aus dem öffentl. Schuldienst entlassen: Studienrat Dr. Kopperschmidt
" Dr. Helling,
in eine andere Studienratsstelle versetzt: " Dr. Sonneborn (nach Lippstadt)
" Albring.

Zur Vertretung dieser Lehrkräfte werden überwiesen:
Studienassessor F. Brodmann zur vollen Beschäftigung
" Dr. A. Heers " " "
" F. Brenner " " "
" E. Fischer " stundenweisen" (11½ Std.)

Oberschullehrer Brenner kehrt Ostern 1933 von der Volksschule wieder in das Realgymnasium zurück. Vom 24.IV-13.V. nimmt er an einem Gaudesportlehrgang in Bad Schwalbach teil. Dr. Küster wird zum Schulfilmwart am Realgymnasium Schwelm ernannt und zum Vertrauenslehrer der H.-J.

Abbildung 13

Als ich ihn auf diesen Abschnitt seines Lebenslaufs ansprach, sagte Werner Albring: „Tatsächlich bin ich dem Klassenlehrer Dr. Kopperschmidt dankbar, daß er meine ursprüngliche Version entschärft hat, so daß dieses Dokument auch die Nazigrößen passieren konnte."

Dies sind mutige Aussagen zu Beginn der Nazizeit. Der Mut der Familie Albring hatte direkte Folgen, wie das Dokument in Abbildung 13 zeigt.

Was hier kurz und knapp zwischen Bemerkungen zum Musikunterricht und zum Schulfilmwart mit den Worten „entlassen" oder „versetzt" bezeichnet wird, ist nichts anderes als ein Dokument der Vertreibung linksgerichteter Lehrer aus ihren Ämtern. Alle vier genannten Lehrer (Albring, Helling, Kopperschmidt, Sonneborn) wurden entlassen, für die Kollegen Sonneborn und Albring konnten (zum Glück) später an anderen Orten neue Stellen gefunden werden.

Werner Albrings Vater war demokratischer Sozialist. Diese Tatsache hatten die Nazis erkannt und zur Entlassung aus dem Schuldienst genutzt. Das war höchst dramatisch für die Familie. Werner Albring hat sich dennoch nicht beirren lassen, Passagen wie die obige in seinen Lebenslauf zu schreiben.

An dieser Stelle möchte ich Fritz Helling erwähnen, der, wie aus Abbildung 13 hervorgeht, 1933 auch aus dem Schuldienst entlassen wurde. Er ist eine bedeutende Figur in

der Schwelmer Geschichte mit einem interessanten Bezug zu Berlin. Fritz Helling ist in Schwelm geboren. Er war Schüler des Schwelmer Gymnasiums. Sein Vater war Lehrer wie auch Werner Albrings Vater. Fritz Helling studierte in Göttingen und Berlin, wurde Studienrat in Schwelm, wirkte sehr aktiv im *Bund Entschiedener Schulreformer* mit, er leistete Widerstand gegen den Faschismus und trat für den Sozialismus ein. Als die Nazis ihn 1933 nach § 4 des NS-Beamtengesetzes wegen „politischer Unzuverlässigkeit" entließen, hatten sie in ihrem Sinne natürlich recht. Helling war politisch unzuverlässig. Er wurde nach Ende des Krieges 1945 Direktor der beiden Schwelmer Gymnasien. Er war Mitglied des Demokratischen Kulturbundes und des Friedenskomitees.

Und dann begann 1950 eine zweite „Verfolgung". Der damalige Bundesinnenminister Gustav Heinemann verbot allen Bundesbeamten die Mitgliedschaft in bestimmten Vereinigungen, unter anderem im Demokratischen Kulturbund und im Friedenskomitee. Eine mögliche Amtsenthebung Hellings wurde durch eine „krankheitsbedingte" Frühpensionierung umgangen. Viele Schwelmer Schüler und Eltern mochten diesen großartigen Pädagogen – auch wenn sie mit seiner politischen Orientierung nicht übereinstimmten. In einer Feierstunde zu seiner Verabschiedung im Modernen Theater am Neumarkt hat Walter Degenhardt, der Vater von Franz Joseph, in einer Festrede die pädagogischen Leistungen Hellings gewürdigt.

Fritz Helling hat danach den *Schwelmer Kreis* gegründet, eine wichtige Gruppierung von Pädagogen, die über den Eisernen Vorhang hinweg agierte. Natürlich wurde eine solche Aktivität vom Verfassungsschutz beobachtet. Fritz Helling erhielt dann 1968 die Ehrendoktorwürde der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Ein entlassener Direktor des Schwelmer Gymnasiums bekam einen Ehrendoktor einer Universität in der DDR. Mir fehlt die Zeit, diesen Vorgang politisch zu durchleuchten. Ich präsentiere Ihnen einfach nur diese Tatsachen: seltsam erscheinende und unglaublich spannende Zusammenhänge.

Abbildung 14 zeigt drei Hellings. In der Mitte ist Fritz Helling, links sein Vater Friedrich Helling, der Rektor in Schwelm war, rechts sein Sohn Jürgen Helling. Jürgen Helling war Forschungsleiter bei VW in Wolfsburg und Professor an der RWTH Aachen für Kraftfahrzeugwesen. Er ist kürzlich verstorben. Es drängt sich die Frage auf: „Werden alle Söhne von engagierten Reformpädagogen Ingenieure?" Das scheint irgendwie der Lauf der Dinge zu sein.

Ich komme auf Gustav Heinemann zurück, der Fritz Hellings Ausscheiden aus dem Amt bewirkte. Heinemann war ebenfalls Schwelmer. Er wurde am 23. Juli 1899 als Sohn des seinerzeitigen Krankenkassendirektors in Schwelm geboren, hat dort allerdings nur ein Jahr gelebt. Die Stadt Schwelm hat ihn 1969, ein halbes Jahr nach seiner Wahl

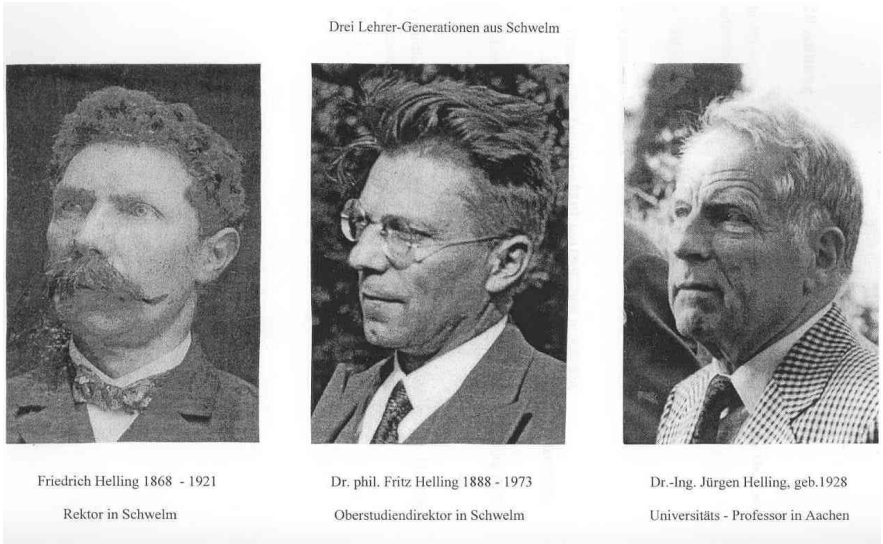


Abbildung 14

zum Bundespräsidenten, zum Ehrenbürger ernannt. Eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus Hauptstraße 86 erinnert an ihn.
Lassen Sie mich noch einen Schwelmer erwähnen, um das Spektrum der Personen abzurunden. Der kürzlich verstorbene Kardinal Johannes Joachim Degenhardt, Erzbischof von Paderborn, wurde 1926 in Schwelm geboren. Er war ein Vetter von Franz Joseph Degenhardt. Sein Vater war früh verstorben und so ist er in der Franz Josefschen Familie aufgewachsen. Es ist erstaunlich, welche Karrieren in einer so militant katholischen und antifaschistischen Familie beginnen können. Hier haben wir den linksradikalen Bänkelsänger, dort den Kardinal. Ein Mitschüler aus Werner Albrings Grundschulklasse stammte übrigens auch aus der Familie Degenhardt.

8 Die Berufswahl

Genug der Abschweifungen. Jetzt möchte ich zur Berufswahl von Werner Albring kommen und dazu eine kühne These aufstellen. Herr Albring schreibt in seinem Lebenslauf:

Zu sagen, welche Richtung
ich meinem Leben geben
soll, welchen Beruf ich
wählen soll, ist begreiflicher-
weise sehr schwer. Wieviel
Hindernisse sehe ich nicht
für das Akademische Studium!
Am liebsten sähe ich mich
als Juristen.

Werner Albring wollte also ursprünglich Jura studieren, um später, wie er mir sagte, als politischer Verwaltungsjurist zu arbeiten – im deutschen Unglücksjahr 1933 bei seinen politischen Vorstellungen keine gute Idee. Das erkannte er klar und wich auf ein Maschinenbaustudium in Hannover aus.

Und jetzt verrate ich Ihnen, warum ich glaube, daß es noch andere Gründe dafür gab, daß er wurde, was er geworden ist.

Dazu müssen wir in die Geschichte und Geologie Schwelms einsteigen. Die Schwelmer Gegend wurde, soweit man weiß, im 9. Jahrhundert besiedelt, die ersten Urkunden mit dem Namen „uilla Swelmiu" datieren von 900–950. Der Name Schwelm stammt vom germanischen „Swalmana", und *Swal* heißt Schwall des Wassers. In Schwelm gibt es einen Bach, der heute Schwelme heißt und der, wie auch seine Zuläufe, unter bestimmten Bedingungen plötzlich zu einem reißenden Gewässer anschwellen kann. Hier ein paar Daten:

- Normalwasserstand seit 1891:
  - 0,20 – 0,30 m
- einige Hochwasserstände:
  - 1959: 2,06 m
  - 1965: 3,21 m
  - 1967: 3,75 m
  - 26.12.1974: 4,35 m

Alle Schwelmer werden auf die eine oder andere Weise von Strömungen beeinflußt und können sich ihnen nicht entziehen. Das gilt auch für mich. Ich forsche unter anderem über Netzwerkflüsse und Strömungen in Netzwerken, und so ist Werner Albring, der

Strömungsmechaniker geworden ist, vermutlich auch durch die Strömungen in Schwelm seinem Beruf „zugeflossen".

Daß das Schwelmetal ein besonderes geologisches Phänomen aufweist, habe ich durch einen Studienfreund erfahren, der mir über eine Vorlesung zum Thema Schwelme an der Ruhr-Universität Bochum berichtete. Die Wuppertaler hatten besonders unter den Überschwemmungen zu leiden. Sie haben inzwischen ein großes unterirdisches Auffangbecken gebaut, den Schwelmestollen, um die sporadisch weiterhin auftretenden Hochwasser aufzufangen. Vielleicht machten die Hochwasser ja auch einem Prominenten namens Friedrich Engels zu schaffen, dessen Werke in der BBAW intensiv aufgearbeitet werden. Das Geburtshaus von Friedrich Engels stand an der Wupper, nicht weit entfernt von dem Punkt, an dem die Schwelme in die Wupper mündet.

Spaß beiseite, nach dem Abitur hat Werner Albring zunächst Arbeitsdienst leisten müssen, damals eine Vorbedingung zum Studium. Danach hat er viele Praktika gemacht, um sich auf Studium und Beruf vorzubereiten: in der Schwelmer Stahl- und Eisengießerei, bei der Gustav Rafflenbeul GmbH in Schwelm, bei Westinghouse in Hannover, Blohm & Voss in Hamburg und bei den Ernst Heinkel Flugzeugwerken in Rostock.

Institut für Aeromechanik u. Flugtechnik
Technische Hochschule Hannover
Professor Dr.-Ing. A. Pröll

Hannover, den 13. 3.43.

Zeugnis für Herrn Dr.-Ing. Werner Albring.

III.) Beim Weggang von Dr.-Ing. Ruden trat Dr.-Ing. Albring ab 1.1.4'. an dessen Stelle als stellvertretender Institutsleiter, der praktisch mit der tatsächlich vollständigen wissenschaftlichen, betrieblichen und verwaltungsmässigen Leitung des Instituts betraut wurde. In dieser Stellung hat Dr, Albring die Möglichkeit zu vielem selbständigen wissenschaftlichen Schaffen gefunden. Seiner Aktivität und technischen Phantasie gelang es vorgeschriebene Forschungsaufträge mit zum Teil neuen Mitteln versuchsmässig und theoretisch zu erledigen, daneben aber auch Arbeiten in Angriff zu nehmen, und durchzuführen, die ganz neue Forschungsfragen eröffneten. Bei allen Arbeiten aber, die Dr. Albring übernahm, ist seine scharfe Kritik der Methode, der Versuchsergebnisse und der Schlussfdgerungen bemerkenswert; die Resultate der Forschungsaufträge sind daher von grosser Zuverlässigkeit. Diese Tatsachen werden von massgebenden Behörden und Industriekreisen vorbehaltlos anerkannt. Im Betriebe versteht es Dr. Albring Ordnung und gerechte Behandlung der Gefolgschaftsmitglieder zu wahren; der Unterzeichnete hat auch in dieser Hinsicht an Dr. Albring einen vollwertigen Vertreter in der Institutsleitung, dazu auch einen persönlich liebenswürdigen und sehr sympathischen Mitarbeiter.

gez. Dr.-Ing. A. P R Ö L L

Abbildung 15

Ich habe über Werner Albring wunderbare Zeugnisse gefunden, die zeigen, daß er schon im Alter von noch nicht einmal 30 Jahren nicht nur selbständige wissenschaftliche Forschung getrieben und Probleme, die an ihn aus der Industrie herangetragen wurden, gelöst hat. Er hat bereits große Forschungsteams erfolgreich geleitet. Ich möchte Ihnen das nicht im Einzelnen vortragen. In Abbildung 15 finden Sie ein Beispiel als Beleg.

9 Die Albrings, Herne und meine Frau

Zum Schluß möchte ich Ihnen berichten, wie ich Herrn Albring kennengelernt habe – hier in diesem Raum in der Akademie. Als neues Mitglied bekam ich ein Mitgliederverzeichnis und blätterte es durch. Ganz vorne stand der Name Werner Albring. Ich las verwundert „geboren in Schwelm" und habe ihn darauf angesprochen. Als ich am Abend nach Hause kam, erzählte ich meiner Frau: „Ich habe heute in der BBAW jemanden kennengelernt, der auch aus Schwelm stammt". „Und wie heißt er?", fragte sie. „Albring", antwortete ich. „Albring aus Schwelm?", fuhr sie fort, „das kann nicht sein. Der ist bestimmt aus Herne. Dort gibt es viele Albrings."

Meine Frau, sie vermuten richtig, stammt aus Herne. Ich versprach, Werner Albring bei der nächsten Gelegenheit zu fragen, ob er eine Beziehung zu Herne hat. Es stellte sich heraus, daß sein Vater zwar Studienrat in Schwelm war, aber aus Herne stammte.

Werner Albrings Großvater Wilhelm Albring gründete eine Eisengießerei/Hüttenwerk Albring in Herne. (Wir sind wieder bei den Ingenieuren angelangt.) Diese Firma gab es noch bis in die 50er Jahre, aber unter anderer Leitung. Großvater Wilhelm Albring gründete auch ein Eisenwarengeschäft in der Behrensstraße 2 in Herne. Dieses wurde vom ältesten Bruder von Werner Albrings Vater Stefan geführt. Das Geschäft existiert noch heute unter dem Namen „Wilhelm Albring Nachfahren Eisenwaren". Abbildung 16 zeigt das heutige Aussehen.

Zum Abschluß möchte ich das häßlichste und billigste Geschenk überreichen, das ich je in meinem Leben irgend jemandem gemacht habe. Meine Frau mußte kürzlich aus traurigem Anlaß die Wohnung ihrer Mutter ausräumen und hat dort alte Dokumente durchgesehen. Was hat sie entdeckt? Fast alle Urkunden waren von Rechtsanwälten/Notaren Albring ausgestellt. Und beim Ordnen der Küchenutensilien fand meine Frau ein kleines Küchenmesser mit abgebrochener Spitze, in dessen Klinge *W. Albring Eisenwaren Nachfahren, Herne, Westfalen* eingeprägt ist. Dieses Messer habe ich Ihnen, lieber Herr Albring, als Geschenk mitgebracht, zur Erinnerung an Ihre Vorfahren in Herne.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Abbildung 16

Bildnachweis

Die in diesem Beitrag verwendeten und veröffentlichten Abbildungen sind dem Internet entnommen (http://www.stadtplan.net/, http://www.mgs-schwelm.de/) bzw. mit freundlicher Genehmigung zur Verfügung gestellt von Werner Albring, dem Archiv des Märkischen Gymnasiums Schwelm, Martin Grötschel, Ruth Rauhaus und dem Stadtarchiv Schwelm.